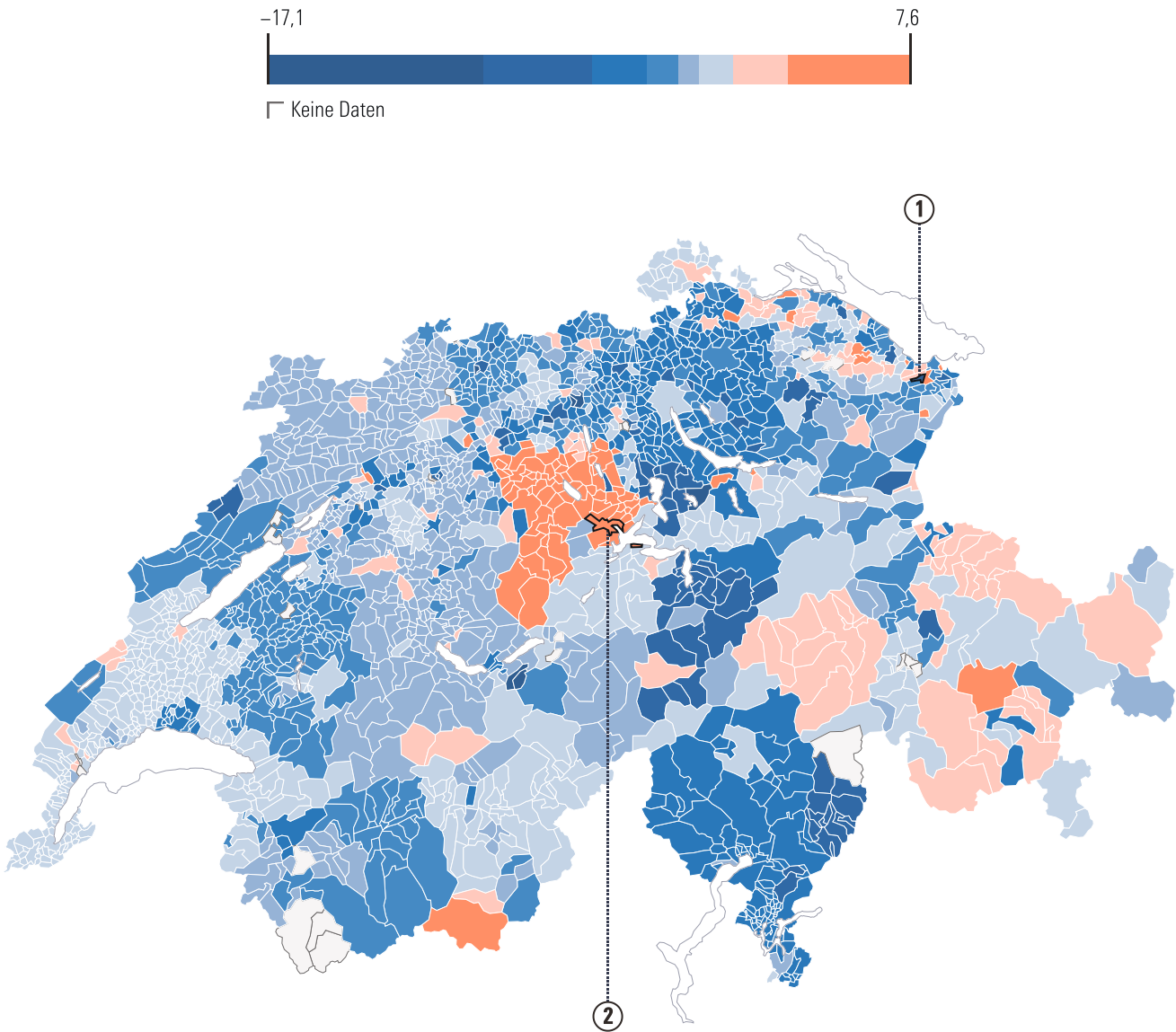


In Luzern wird der Strom vielerorts teurer, in den meisten Kantonen sinken die Preise

Veränderung der Stromkosten gegenüber Vorjahr für eine 4-Zimmer-Wohnung*, in Rp./kWh



- ① Grub: -17.11 Rp./kWh
- ② Luzern: +4.1 Rp./kWh

Daten und Methodik

- 17,11—-8,8
- 8,8—-4,64
- 4,64—-2,54
- 2,54—-1,32
- 1,32—-0,52
- 0,52—0,8
- 0,8—2,88
- 2,88—7,63

Die Gruppen wurden manuell definiert.

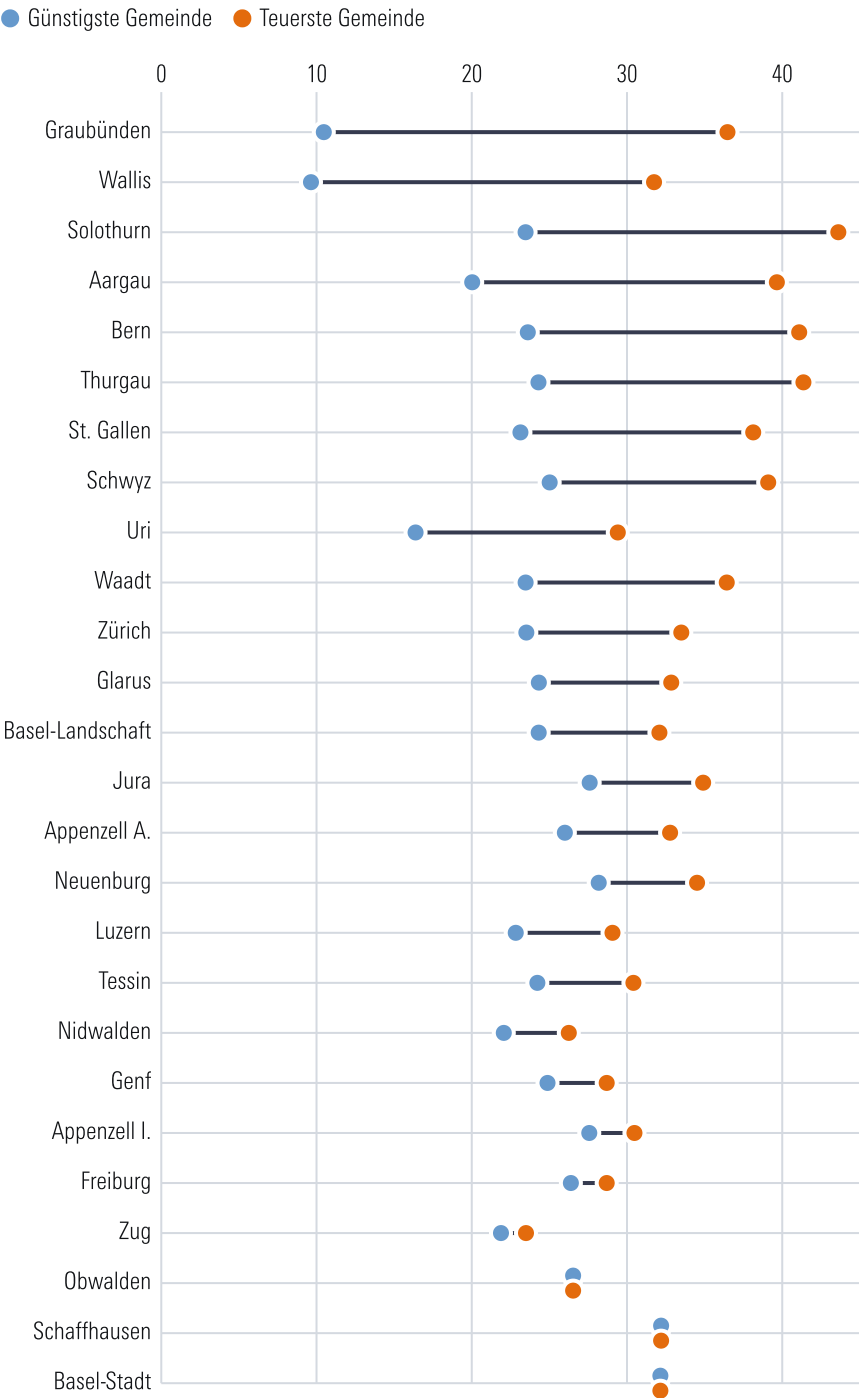
* Stromkosten für eine 4-Zimmer-Wohnung mit Elektroherd und Elektroboiler mit einem Verbrauch von 4500 kWh pro Jahr (Kategorie «H4» gemäss Elcom). Existieren mehrere Stromanbieter in einer Gemeinde, wurde der günstigste Preis verwendet.

QUELLE: ELCOM, KARTENMATERIAL: SWISSSTOPO

NZZ / shu.

Grösste Unterschiede in Graubünden und im Wallis

Strompreise 2026 in Rp./kWh



Stromkosten für eine 4-Zimmer-Wohnung mit Elektroherd und Elektroboiler mit einem Verbrauch von 4500 kWh pro Jahr. Existieren mehrere Stromanbieter in einer Gemeinde, wurde der günstigste Preis verwendet.

* In Basel-Stadt und Obwalden haben alle Gemeinden denselben Strompreis.

QUELLE: ELCOM

NZZ / shu.

Die Strompreise sinken, aber nicht überall

Schweizer Haushalte können 2026 im Schnitt 58 Franken sparen – die regionalen Unterschiede sind jedoch enorm

SIMON HUWILER, DAVID VONPLON

Wie die Eidgenössische Elektrizitätskommission (Elcom) am Dienstag mitteilte, sinken die Preise in der Grundversorgung 2026 im Mittel um rund 4 Prozent. Die Schweizer Haushalte können somit im nächsten Jahr mit etwas Entlastung bei den Stromkosten rechnen. Ein typischer Vierpersonenhaushalt mit einem Jahresverbrauch von 4500 Kilowattstunden (kWh) bezahlt 27,7 Rappen pro Kilowattstunde – 1,3 Rappen weniger als noch 2025. Auf ein Jahr gerechnet, ergibt dies eine Stromrechnung von 1247 Franken, was einer Ersparnis von 58 Franken entspricht. Auch KMU profitieren von einer rückläufigen Preisentwicklung: Bei einem Betrieb mit einem Verbrauch von 150 000 kWh sinken die jährlichen Stromkosten im Schnitt gar um 7 Prozent.

Die Unterschiede sind allerdings von Gemeinde zu Gemeinde gross, nicht alle Stromkonsumenten dürfen mit sinkenden Preisen rechnen. Denn je nach Netzbetreiber weichen die Tarife erheblich voneinander ab – abhängig davon, ob der ausgelieferte Strom aus Eigenproduktion stammt und zu welchen Konditionen Energie eingekauft wurde.

In Zwischbergen (VS) etwa ist der Strom – wie letztes Jahr auch schon – am günstigsten. Ein Vierpersonenhaushalt zahlt dort rund 9,6 Rappen pro Kilowattstunde. Zum Vergleich: Im solothurnischen Kestenholz kostet der Strom mit 43,6 Rappen rund vier-

einhalb Mal so viel. Ebenfalls über 40 Rappen pro Kilowattstunde bezahlen Haushalte in Bischofszell (TG), Zihlschlacht-Sitterdorf (TG) und Teuffenthal (BE).

Im Kanton Zürich können sich die Kunden im Versorgungsgebiet der EKZ auf deutlich sinkende Preise freuen: Für einen typischen Haushalt reduzieren sich die Stromkosten um knapp 12 Prozent. Im Gegensatz dazu wird die Stromrechnung der EWZ-Kunden 2026 leicht höher ausfallen. Bei der Stadtzürcher Versorgerin steigt der Preis für einen typischen Haushalt von 24,2 auf 24,8 Rappen pro Kilowattstunde.

Gar um 19 Prozent erhöht sich der Stromtarif für Privatkunden beim Zentralschweizer Energiekonzern CKW. Damit bezahlt ein typischer Vierpersonenhaushalt im Monat rund 15 Franken mehr. Mit 25,2 Rappen pro Kilowattstunde liegt der Tarif bei der Axpo-Tochter allerdings weiterhin unter dem schweizweiten Mittel.

Beschaffungsverträge laufen aus

Weiterhin klaffen die Strompreise in einzelnen Kantonen weit auseinander. Am grössten sind die Unterschiede in Graubünden. Ein Haushalt zahlt je nach Wohngemeinde zwischen 10,5 und 36,5 Rappen pro Kilowattstunde – je nachdem, von welchem Stromanbieter die Gemeinde bedient wird. Auch im Wallis (22,1 Rappen Differenz) und in Solothurn (20,2) sind die Unterschiede

enorm. In kleineren Kantonen mit nur einem oder wenigen Stromanbietern, wie etwa Schaffhausen oder Obwalden, zahlen dagegen alle Einwohner den gleichen Preis.

Dies führt zu der absurden Situation, dass sich ein Umzug in eine Nachbargemeinde finanziell lohnen kann. Am deutlichsten zeigt sich dies im Wallis. Wer etwa seinen Wohnsitz

Es kommt zur absurden Situation, dass sich ein Umzug in eine Nachbargemeinde finanziell lohnen kann.

von Ried-Brig zum Nachbarn Zwischbergen verschiebt, spart 18,87 Rappen je Kilowattstunde. Auch die Einwohner der Gemeinde Kestenholz (SO) dürften neidisch auf ihre Nachbarn in Niederbipp (BE) schauen. Diese zahlen nämlich 17,88 Rappen weniger für eine Kilowattstunde.

Die generell rückläufige Tendenz geht in erster Linie auf gesunkene Energiepreise zurück. Viele teure Beschaffungsverträge aus den Krisen-jahren 2022 und 2023 laufen im nächsten Jahr aus. Dadurch fällt der Energie-

tarif deutlich von 13,7 auf 12,1 Rappen pro Kilowattstunde. Demgegenüber steigen die Tarife für Netz und Messung für Privathaushalte insgesamt leicht: Total erhöht sich die Belastung in diesem Bereich um 0,2 Rappen pro Kilowattstunde. Ebenfalls verteuert sich die Stromreserve, die zur Vermeidung von Mangellagen im Winter eingesetzt wird, von 0,2 auf 0,4 Rappen.

Die Elcom führt die sinkenden Gesamttarife primär auf die entspanntere Lage am Energiemarkt zurück. Sie betont allerdings, dass die Grosshandelspreise noch immer höher lägen als vor der Energiekrise, weshalb auch die Tarife auf einem vergleichsweise hohen Niveau bleiben. Positiv wirkt sich die gesenkte Kapitalverzinsung für Netzbetreiber aus: Sie beträgt neu 3,4 Prozent statt 4,0 Prozent. Dadurch sinken die kalkulierten Netzkosten schweizweit um rund 120 Millionen Franken. Auch die nationale Netzgesellschaft Swissgrid reduziert ihre Tarife leicht.

Netz immer öfter am Anschlag

Nächstes Jahr treten zudem neue gesetzliche Rahmenbedingungen für dynamische Preise in Kraft. Mit dem dezentralen Ausbau der Photovoltaik sowie der stärkeren Verbreitung von Elektromobilität und Wärmepumpen sind die Anforderungen an die Stromnetze laut der Elcom stark gestiegen. Da sich nicht zuletzt die Produktion von Sonnenstrom nur schwierig

prognostizieren lässt, gerät das Netz immer häufiger an den Anschlag. Die Netzbetreiber müssen dann sogenannte Ausgleichsenergie aufwenden, um das Netz im Gleichgewicht zu halten, was hohe Kosten verursacht.

Mit marktnäheren Tarifmodellen, die «netzdienliches» Verhalten honorieren, lässt sich die Auslastung besser steuern und der Ausbau teurer Infrastruktur bremsen. Dabei sollen die Konsumenten ihren Verbrauch von Strom dank Preisanreizen in Zeiten hoher Produktion verlegen – etwa wenn zur Mittagszeit bei sonnigem Wetter grosse Mengen Solarstrom produziert werden. Der Fokus liegt dabei auf den Netztarifen, während dynamische Energietarife eine Ausnahme bleiben. Die Höhe des Tarifs orientiert sich dabei an den Kosten des jeweiligen Netzbetreibers und wird von den Versorgern jeweils am Vortag bekanntgegeben.

Für 2026 wird noch kein Unternehmen eine solche Flexibilisierung der Tarife als Standard einführen. Vielmehr können die Kunden von Versorgern wie EKZ, CKW, AEW oder Primeo Energie ab nächstem Jahr zwischen klassischen und dynamischen Preisen wählen. Von dynamischen Preisen sollen vor allem Kunden mit einem flexiblen Stromverbrauch profitieren. In Phasen mit tiefen Preisen können etwa Solaranlagenbesitzer den selber produzierten Strom für Boiler, Batterien oder Wärmepumpen nutzen. Bei höherem Bedarf kann dieser ins Netz eingespeist werden.